Der Flitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN von FREIHERR von SCHLICHT
VERFASSERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Bitte sehr," verteidigte sie den abwesenden Freund, über seinen Aerger lachend, „er ist sogar sehr reich, er lebt in den glänzendsten Verhältnissen und besitzt in Schlesien ein großes, schuldenfreies Rittergut."

„Warum heiratet er Sie da nicht?" fragte er abermals, seine Verstimmung verbergend.

„Weil ich mir noch nicht ganz klar darüber bin, ob ich ihn nehmen soll, und vor allen Dingen, weil er noch eine Mutter hat, die mir mit zu großer Liebe an ihrem Sohne hängt. Die wohnt mit ihm zusammen auf seinem Gut und liebt ihn so abgöttisch, daß sie eines Tages von ihm das eidliche Versprechen verlangte, er solle nie heiraten, denn es gäbe keine Frau, die seiner würdig sei und die ihn wahrhaft glücklich machen würde."

„Verrückt," warf er ein, „die Mutter muß unbedingt Flöhe im Gehirn haben. Hat der Sohn das Versprechen gegeben?"

„Das nicht, aber er hat gelobt, daß er nicht heiraten will solange sie noch lebt."

Wieder schwieg er eine ganze Weile, dann fragte er: „Soll ich Ihnen wünschen, Baronin, daß die Mutter bald vierspännig in das Erbbegräbnis fährt?"

„Das können Sie halten wie der Pfarrer Aßmann," gab sie zur Antwort, „ich persönlich bin nicht so schlecht, einer alten Dame, die mir nichts zuleide tat, ein schnelles Ende zu wünschen."

„Dann wollen wir sie also noch etwas leben lassen," stimmte er ihr bei, bis er dann plötzlich meinte: „Das habe ich bisher ja ganz vergessen, weiß der brave Tobias etwas von diesem Verehrer und haben Sie sich schon einmal überlegt, was der tun und sagen wird, wenn Sie ihm eines Tages Ihre Verlobungsanzeige schicken?"

„Der würde sich schon zu trösten wissen," meinte sie übermütig, „und wenn nicht, dann tröste ich ihn. Er ist schon manchesmal ganz verzweifelt zu mir gekommen und beruhigt wieder von dannen gezogen, wenn ich auf ihn einsprach," und wohl mehr, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, als aus allzu großer Neugierde, fragte sie nun: „Wie geht es Ihrem Freund und was treibt er?"

„Es geht ihm gut, Baronin, und er befaßt sich auf meinen Rat hin mit sehr nützlichen Dingen; er ist damit beschäftigt, seine Rechnungen zu ordnen und seine Schulden zu zählen."

„Allmächtiger Gott," rief sie unwillkürlich so erschrocken aus, daß er sich beeilte, sie zu beruhigen: „Es ist damit nicht so schlimm, wie es aussieht, Baronin, wenn auch ein ganz gehöriger Posten zusammenkommen wird. Na, aber nach allem, was Tobias mir erzählte, hat der Onkel es ja dazu."

„Und Sie und Tobias glauben wirklich, daß dieser Onkel von dem Tobias auch mir natürlich erzählte, helfen wird?"

„Er muß, ob er will oder nicht, und daß er nicht unerbittlich ist, hat er schon einmal dadurch bewiesen, daß er fünfhundert Mark sandte."

Die Baronin lachte hell auf, dann meinte sie nach kurzem Besinnen: „Es ist vielleicht ganz gut, daß das Gespräch darauf gekommen ist, und da will ich Ihnen, allerdings im Vertrauen auf Ihre strengste Verschwiegenheit, ein Geständnis machen. Wissen Sie, wer der Onkel ist, der damals das Geld schickte und auf dessen weitere Hilfe er sich jetzt verläßt? Wissen Sie, wer der Onkel ist?" Um nach einer kleinen Pause setzte sie hinzu: „Der bin ich."

Eine ganze Weile starrte er die Baronin mit großen Augen verwundert an, dann sagte er endlich: „Nehmen Sie es mir nicht übel, Baronin, aber das ist mir zu hoch. Ich habe Sie bis zu diesem Augenblick immer für eine Dame gehalten, und daß Sie nun plötzlich ein Mann geworden sind, das geht über meinen Verstand. Wie kommt Tobias dazu, Sie heiraten zu wollen, wenn Sie sein Onkel sind, und warum hat er mir von dieser Verwandtschaft nie etwas erzählt? Das ist mir ein Rätsel."

„Und doch ist die Lösung so einfach," beruhigte sie ihn belustigt. „Tobias hat natürlich auch mir gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß seine Finanzen nicht die besten sind, und da erzählte er mir eines Tages, er habe sich an seinen reichen Onkel mit der Bitte gewandt, ihm fünfhundert Mark zu schicken, damit er wenigstens die drückendsten Schulden zum Teil bezahlen könne."

„Na und?" erkundigte er sich voller Neugierde und Spannung.

„Die Fortsetzung könnten Sie sich eigentlich allein denken," meinte die Baronin. „Tobias hatte geschrieben, aber es kam und kam keine Antwort. Ich brauchte ihn gar nicht erst zu fragen, ob das Geld gekommen sei, ich sah es an seinem verzweifelten Gesicht, ich merkte es an seiner trüben Stimmung, daß er immer noch vergebens wartete. Das rührte mich, der arme Mensch tat mir leid. Mehr als einmal wollte ich ihn bitten, das Geld von mir anzunehmen, aber ich wollte ihn nicht kränken und verletzen. Da kam ich auf einen rettenden Ausweg, ich beauftragte meinen Berliner Bankier, ihm im Auftrage seines Onkels, dessen Name in dem Begleitbrief natürlich nicht genannt wurde und auch nicht genannt werden durfte, ihm den Betrag von fünfhundert Mark zu übersenden, und knüpfte daran die Bedingung, daß er sich für das Geld nicht bedanken dürfe, denn sonst wäre der fromme Betrug so sehr bald herausgekommen. Das ist die ganze Geschichte, die selbstverständlich unter uns bleiben muß."

„Selbstverständlich, Baronin," stimmte er ihr bei, nachdem er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, „natürlich darf Tobias nie etwas davon erfahren, aber ich danke Ihnen aufrichtig, daß Sie ihm halfen," bis er dann fragte: „Wollen Sie mir erlauben, Baronin, Ihnen den Betrag aus meiner Tasche zurückzuerstatten, denn ehe sie ihn von Tobias zurückbekommen ——"

Aber die Baronin fiel ihm in das Wort: „Nein, unter gar keinen Umständen. Es war mir eine Freude, dem armen Teufel zu helfen, und ich will auch gern nochmals den Onkel spielen."

Doch dieses Mal widersprach Fritz von Ziegelbach: „Das ist ganz ausgeschlossen, Baronin, lieber will ich selbst — —"

„Vielleicht könnten wir beide zusammen," rief sie ihm zu.

Aber er schüttelte den Kopf: „Nein, Baronin, Sie dürfen auf keinen Fall Ihre wohltätige Hand zum zweitenmal aufmachen. Jetzt muß schon der wirkliche Onkel daran glauben," bis er dann auflachend meinte: „Na, da habe ich mir in der Hinsicht ja auch 'ne nette Geschichte eingerührt, der Himmel mag wissen, wie ich mit dem Onkel fertig werde."

„Na, vielleicht haben Sie da auch einen lustigen Einfall, denken Sie nur nach. Sie werden schon etwas finden, auf das der Onkel hineinfällt."

„Um Gottes willen, Baronin, malen Sie den Teufel nicht an die Wand," rief er erschrocken, „ich habe an dem einen Einfall mehr als genug und will froh sein, wenn ich aus dem wieder glücklich herausgefallen bin."

Für einen Augenblick überfiel ihn nun doch wieder ein etwas unbehagliches Gefühl, aber schnell gewann er seine gute Laune zurück. Mochten die anderen suchen und klopfen, soviel wie sie wollten, je mehr, desto besser, um so lustiger war die Sache.

Fortsetzung folgt.

Nimmermüde treue Mutterhände ruhen nun für immer!

Am Sonntag nachts 1 Uhr verschied nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unsere gute treusorgende Mutter, liebe Schwester und Schwägerin,

Frau Pauline verw. Lotzmann

geb. Birnstengel

im Alter von 56 Jahren und 9 Monaten.

Ottendorf-Okrilla, den 24. September 1928.

In tiefstem Schmerz zeigen dies hierdurch an

die schwergeprüften Kinder

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag halb 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frachtbriefe mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Soeben erschienen:

„Einst und jetzt"

30 Walzer aus alter und neuer Zeit für Klavier zu zwei Händen 30

(Ungekürzte Original-Ausgaben)

BAND I

I. Große Walzer:
1. Joh. Strauß . Kaiser-Walzer
2. Jos. Strauß . Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust
3. Lanner . . . Hofball-Tänze
4. Petrás . . . Königsmald
5. Faust . . . Theresen-Walzer
6. Lehár . . . Zigeunerliebe
7. Kratzl . . . Lesdernières gouttes
8. Fall . . . Rose von Stambul
9. Petrás . . . La Barcarole
10. Translateur . Wiener Praterleben

II. Valses Boston:
11. Meyer-Helmund Ballgeflüster
12. Delibes . . Valse lente a. Coppélia
13. Schebek . . Mona Lisa
14. Fisher-Thompson Rio Nights
15. Kotlar . . . Monte Christo

BAND II

I. Große Walzer:
16. Schubertladen Walzer nach Motiven v. Fr. Schubert
17. Ohlsen . . . Lotosblumen
18. Jos. Strauss . Dorfschwalben aus Österreich
19. Métra . . . Die Welle
20. Petrás . . . Mondnacht auf der Alster
21. Linke . . . Verschwiegene Liebe
22. Gilbert . . . Wenn die Füßchen sie heben
23. Vollstedt . . Lustige Brüder
24. Kálmán . . Mariza-Walzer
25. Gungl . . . Träume a. d. Ozean

II. Valses Boston:
26. Drigo . . . Valse Boston aus „Millionen des Harlekin"
27. Bose . . . Rose mousse (Moosröschen)
28. Translateur . Nur wer die Sehnsucht kennt
29. Engel-Berger Manon
30. Whiteman. Im Rausch einer Nacht

Viel Tänze sah man kommen und geh'n, Der Walzer aber bleibt immer besteh'n!

Ausgabe für Klavier pro Bd. M. 3.50, Violine pro Band M. 2.—, Cello pro Band M. 1.80

Beide Bände (für Klavier) elegant gebunden Ganzleinen M. 6.—

Künstlerisch. 6-Farbentitel

Vornehme Ausstattung

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder direkt vom Verlag

Anton J. Benjamin, Leipzig C 1, Täubchenweg 20

Schlafstelle

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in d. Geschäftsstelle dss. Blattes.

Engl. Sprachkurse

in Ottendorf-Okrilla

bei genügg. Beteiligung, für Anf. u. Fortgeschr. Konvers. Gramm., Handelskorrespond. Freitags von 17-19 u. 19-21. 6 Mk. monatl. pro Doppelst. Event. Privatstund. u. -zirkel.

Anmeldung erb. an

Frl. Lindner.

Dresden-N. 6, Hauptstr. 34.

Hund

seit Mittwoch entlaufen.

Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Starke abgesetzte

Ferkel

gibt laufend ab.

Gutsbes. Jäkel

Seifersdorf Nr. 8a

Pergament-Papier

sowie

Butterbrot-Papier

empfiehlt

Herm. Rühle,

Buchhandlung.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen

Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Hinterpasse Nr. 4.

Hypotheken

neue, auch Umbau

Deutscher Bauhilfsverein

Vertreter: Alfred Stein,

Lausa.

Fernruf Hermsdorf Nr. 100.

Amateur-Alben

zum Photographien einstecken

empfiehlt von 1.50 Mk. an

Buchhandlung H. Rühle.

Fleckenpferd-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul ist die beste Lilienmilchseife für zarte, weisse Haut und blendend schönen Teint. — Überall zu haben.

MARKSCH

Die Kleiderfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt für alle Gegenstände des Haushaltes.

Annahmestelle:

Ottendorf-Okrila-Süd: Ewald Olbrich.

Produktenbörse.

24. September.

Weizen, inländischer 215 bis 229, Roggen, 221—226, Sommergerste, 245—260, Futtergerste, sächsische und ausländische 210 bis 240, Hafer, inländischer 210 bis 216, Raps, trocken 320—325, Mais, La Plata 210 bis 21, Wicken 34,50 bis 35,— Lupinen, blaue 20, bis Peluschken, 35 bis 35,50 Erbsen 36 bis 38, Rotklee 208 bis 220, Trockenschnitzel geschätzlose, Zuckerschnitzel schätzlos, Kartoffelflocken 25 bis 25,50, Futtermehl 18,50 bis 20, Weizenkleie 14,50 bis 14,90, Roggenkleie 16,— 16,50 Inlandsweizenmehl Type 70 % 32,— bis 33, Roggenmehl 0 I, Type 60 % 34, bis 35, Roggenmehl I, Type 70 % 32, bis 33.